

**SCUOLA SVIZZERA  
LUINO (ITALIEN)**

SCUOLA SVIZZERA  
LUINO (ITALIEN)

## Die Entstehung und Geschichte der Scuola Svizzera di Luino

Als im 19. Jahrhundert Oberitalien von den Österreichern besetzt war, unterdrückte man dort jegliche Industrie. Dies änderte sich erst mit der Vertreibung der Besetzungsmacht und der Vereinigung des Königreiches Italien. Eine allgemeine Liberalisierung war die Folge.

Aus diesem Grunde entschlossen sich viele Schweizer Industrien, die mit Italien Handelsbeziehungen hatten, in diesem Lande Zweigniederlassungen zu eröffnen und sie suchten einen günstigen Ort, wo es eine Wasserkraft auszubeuten gab. Dieser sollte nicht allzuweit entfernt sein, da das Reisen in der Postkutsche über den Gotthard lang und beschwerlich war.

So kam es, dass anno 1868 und nachfolgenden Jahren in Luino (ehemals Luvino genannt), einem bedeutenden Marktflecken am Lago Maggiore, verschiedene Textilfabriken, entlang des Flusses Tresa, entstanden, deren Gründer von jenseits der Alpen kamen. Sie brachten viele gelernte Angestellte und Arbeiter aus der Schweiz



Blick auf Luino und den Lago Maggiore



Das erste Domizil der Schule 1883—85

mit und es entstand nach und nach eine beträchtliche Schweizerkolonie.

Durch die Eröffnung des internationalen Bahnhofes der Gotthardbahn am 6. Dezember 1882 wurde die bestehende Kolonie der Schweizer durch die Beamten der Bahn, des Zolles und der Schweizerpost, sowie durch zahlreiche Speditionsangestellte verdoppelt.

Die bestehenden italienischen Schulen waren nicht in der Lage fremdsprachige Schüler aufzunehmen, besonders auch wegen der verschiedenartigen Schulmethode.

Es zeigte sich daher die Notwendigkeit, unverzüglich eine eigene Schule nach Schweizermuster zu eröffnen. Durch den initiativen Geist der Schweizerkolonie wurde am 11. September 1883, in einer Versammlung, beschlossen, die *Scuola Svizzera di Luino* zu gründen. Es wurde vor allem ein Gesuch an den Schweizerischen Bundesrat gerichtet, eine Unterstützung zu gewähren. Im gleichen Sinne schrieb man auch an die Direktion der Gotthardbahn.

Eine Unterschriftenliste unter den ansässigen Schweizern ergab zunächst die nötigen Mittel, um den Schulbetrieb aufnehmen zu können. Es wurden zwei geeignete Lokale gemietet und ein Schweizer



Das Schulhaus ab 1885 bis 1931

Lehrer angestellt. Die Eröffnung erfolgte am 4. Dezember 1883 mit 4 Elementarklassen, und der Unterricht wurde in italienischer Sprache nach Schweizermuster erteilt. Zunächst wurden auch Italiener aufgenommen.

Nach längeren Verhandlungen sicherten das Zolldepartement und die Direktion der Gotthardbahn eine jährliche Unterstützung zu, die es den Schulbehörden ermöglichte, die Schulgelder für die Schweizerkinder äusserst niedrig anzusetzen, um allen den Schulbesuch zu gestatten. Zu obigen beiden Unterstützungsgruppen gesellte sich die Industriegruppe, die sich verpflichtete, einen gleich hohen Beitrag zu leisten. Jede der drei Gruppen ernannte einen ständigen Vertreter in den Schulrat.

Im Laufe der Jahre stieg die anfängliche Schülerzahl von 17 rasch aufwärts, so dass schon anno 1885 zwei schweizerische Lehrkräfte notwendig wurden. Diese teilten sich in eine Unter- und Oberschule zu je 4 Klassen. Die Generalversammlung beschloss nun, die deutsche Sprache zur Schulsprache zu erklären. Der Italienischunterricht aber erfolgte von nun an erst von der 4. Klasse an durch einen italienischen Hilfslehrer. Die Schule musste gleichzeitig in geräumigere

Lokale umziehen, wo auch ein richtiger Schulhof zum Turnen zur Verfügung stand.

Im Jahre 1887 beschloss man die italienischen Kinder auszuschliessen, da sich die Unpünktlichkeit derselben als schlechtes Beispiel erwies und vor allem weil jetzt die Zahl der Schweizerkinder genügend hoch war, um den Schulbetrieb zu gewährleisten. Anno 1907 erreichte die Schule ihren Höhepunkt mit 74 Schülern.

Der erste Weltkrieg war ein schwerer Schlag für die Schule. Durch die Schliessung des Bahnbetriebes mit der Schweiz zogen die Bahn- und Zollbeamten weg, sowie die Speditionsangestellten und andere Schweizer. Nur eine kleine Gruppe harrte aus und so sank die Schülerzahl bis auf ein Minimum von 7 Schülern. Auch beide Schweizerlehrer kehrten kurz nach Kriegsausbruch in die Schweiz zurück, doch wurde der Schulbetrieb mit grösster Mühe mit einer italienischen Lehrerin, natürlich in italienischer Sprache, aufrecht erhalten.

Nach dem Kriege kehrten die Beamten zurück, sowie zahlreiche Schweizerfamilien. Die Schülerzahl stieg nach und nach auf ca. 30 Schüler. Zuerst unterrichtete wiederum ein Deutschschweizerlehrer und von 1928 an deren zwei mit einem italienischen Hilfslehrer.

Erst im Jahre 1930 ging ein grosser Wunsch der Kolonie in Erfüllung; es konnte zum Schulhausbau geschritten werden. Dank dem Beitrag der schweizerischen 1. August-Kollekte und einer grosszügigen Spende der ansässigen Schweizer wurde das Projekt verwirklicht. Das Bauland hiez zu schenken zwei luineser Schweizerindustrielle in grossherziger Weise. Am 19. April 1931 konnte das Gebäude in Anwesenheit des Schweizergesandten in Rom, Herrn Minister Wagnière, und des Schweizerkonsuls in Mailand, Herrn Hüni, sowie zahlreicher Gäste der nahen Schweizerkolonie in Mailand, eingeweiht werden. Hier stehen zur Verfügung: 2 geräumige Schulzimmer, 1 kleineres Zimmer für den Italienischunterricht, 1 Sitzungszimmer, eine Turnhalle im Keller und ein grosser Schulhof zum Turnen im Freien.

Während den Jahren zwischen den zwei Weltkriegen nahm die Zahl der Deutschschweizer in Luino ständig ab, weil die schweizerische Belegschaft in den Fabriken grösstenteils durch Italiener und alle Beamten beim Zoll und der Bahn nach und nach durch Tessiner ersetzt wurden. Es versteht sich daher, dass dem vermehrten Verlangen nach Italienischunterricht Genüge geleistet werden musste. Es wurde deshalb im Jahre 1942 eine Statutenänderung durchgeführt. Die italienische Sprache wurde der deutschen gleichgestellt, so dass der Anschluss an die Sekundarschulen im Tessin, sowie in der deutschen Schweiz garantiert werden kann. Eine italienische

Lehrerin wurde vollamtlich eingesetzt, die die italienische Sprache und die Nebenfächer übernahm, während ein Deutschschweizerlehrer die übrigen Fächer betreut.

Der zweite Weltkrieg war erneut eine böse Zeit für die Schule. Die Schülerzahl sank diesmal auf 14 Schüler, welche nur aufrecht erhalten werden konnte durch Zuzug von vielen Mailandschweizern, die in unserer Gegend das Kriegsende abwarten wollten. Es waren auch Kinder anderer deutschsprechenden Nationen dabei, die gerne aufgenommen wurden. Dieses Mal harrete ein Schweizerlehrer in Luino aus, so dass die deutsche Sprache nicht zu kurz kam. Das Italienischzimmer ward zu dieser Zeit in ein möbliertes Zimmer für den Lehrer umgewandelt.

Nach dem Kriege zogen die Mailänderfamilien wieder weg, dafür kamen aber viele Familien aus der Schweiz zurück. Um die Schülerzahl zu heben, wurden von nun an auch ausländische Kinder von Schweizermüttern aufgenommen, womit die Schülerzahl auf ungefähr 30 stieg, die bis auf den heutigen Tag besteht.

Die inzwischen eingetretene Entwertung der Lira stürzte die Schulbehörden in arge finanzielle Verlegenheit. Dazu kam der Bun-



Das neue Schulhaus 1931 — Der geräumige Pausen- und Turnplatz



Das neue Schulhaus 1931 — Schulzimmer für den Deutschunterricht

desbeschluss vom Jahre 1947, der die Unterstützungen der Auslandschweizerschulen regelt. Die Bahn- und Zolldepartemente zogen ihre Beiträge prompt zurück, dafür übernahm das Departement des Innern die Unterstützung, jedoch nicht im gleichen Masse. Für unsere Schule bedeutete dies eine Schmälerung des Beitrages aus der Schweiz um ungefähr die Hälfte. Zudem wurde eine Pensionsversicherung für die Lehrkräfte eingerichtet, die zwar zur Hälfte durch den Bund bestritten wird, die andere Hälfte jedoch wird durch die Schule getragen, eventuell teilweise durch den Lehrer selbst. Der Lehrer muss sich dabei jeweils verpflichten, wenigstens 3 Jahre bei der Schule zu bleiben, ansonst er der Versicherung verlustig geht.

In diesen Schwierigkeiten gelangte der Schulrat mit einem neuen Appell an die ansässige Schweizerindustrie und an Privatpersonen, um freiwillige höhere Beiträge zu erwirken, damit der Schulbetrieb garantiert werden konnte, ohne die Schulgelder merklich zu erhöhen, dem auch entsprochen wurde. Auch half das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen der NHG stets freigebig mit Lehrmitteln, Ausstattungsgegenständen und Stipendien für minderbemittelte Schüler.





Das neue Schulhaus 1931 — Schulzimmer für den Italienischunterricht

Der Schulbetrieb wird regelmässig durch einen schweizerischen Inspektor inspiziert, welcher die Lehrbücher bestimmt, den Lehrkräften Ratschläge erteilt und der bei auftretenden Schwierigkeiten befragt wird.

Unter allen Wohlfahrtseinrichtungen der Schweizerkolonien stehen die Schulen zweifellos an der Spitze. Der Auslandschweizer möchte seinen Kindern eine gute Erziehung geben, mehr als das, er möchte sie im Geiste der Heimat erzogen wissen. Wir erinnern an die Mobilisationen der beiden Weltkriege, als viele junge Auslandschweizer ihre Pflicht erfüllten und heimkamen, um bei der Armee zu dienen. Manche hatten keine Beziehungen mehr zur Schweiz, ja viele beherrschten nicht einmal eine der Landessprachen und kamen sich deshalb gänzlich verloren und entwurzelt vor.

Die Auslandschweizerschulen haben vor allem die Aufgabe, diesem Übelstande abzuhelpen und die Jungen in die Lage zu versetzen, sich heimisch zu fühlen, falls sie je in die Schweiz zurückkehren sollten.

Die Schweizer in Luino sind sich voll bewusst, was ihnen die Schule bedeutet und sie werden auch weiterhin keine Opfer scheuen, um ihr Bestehen zu sichern und womöglich weiter auszubauen.

Die Schweizerkolonie ist den Schweizerbehörden, dem Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen und dem Fond Pro Juventute sehr zu Dank verpflichtet für die stets geleistete Hilfe, wodurch die Existenz der Schule erhalten blieb. Sie dankt auch allen schweizerischen Lehrkräften, die an unserer Schule unterrichteten, für ihre aufopfernde Tätigkeit. Wir werden auf diese Weise auch weiterhin gute Schweizer heranbilden, die in Treue und Liebe zu ihrer Heimat stehen und sich ihrer würdig erweisen im fremden Lande.



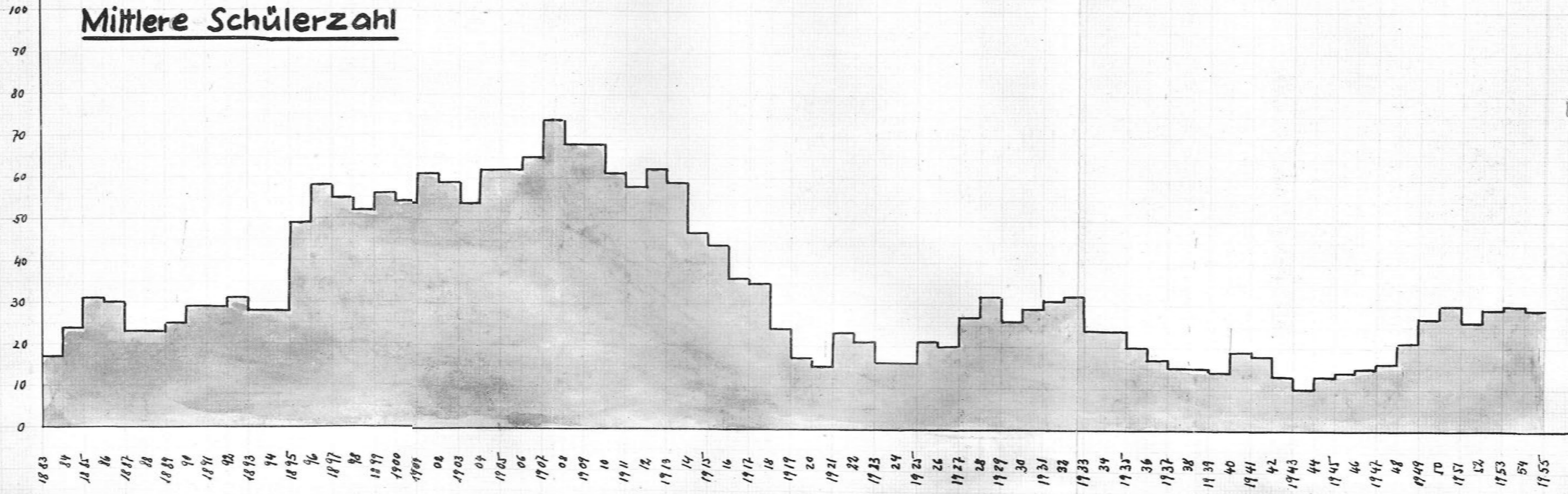
Das neue Schulhaus 1931 — Aussenansicht

# Inspektoren

I					II					III					IV					V					VI					VII					VIII					IX					X					XI					XII				
										10					12																																												
										9					19															22					22					34					40														
1	4	6	8		13	14	16											18	24												30	32																											
2	3	5	7		11	15	17	18 <sub>a</sub>	19 <sub>a</sub>	20	21	23	25	26	27	28	29	31	33	35	36	37	38	39	40																																		

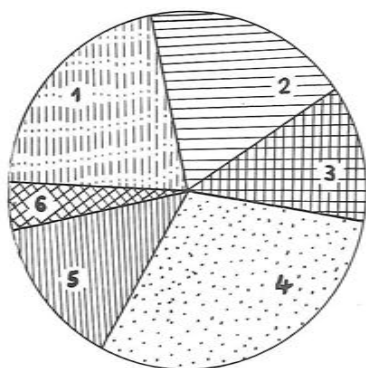
# Lehrkräfte

# Mittlere Schülerzahl



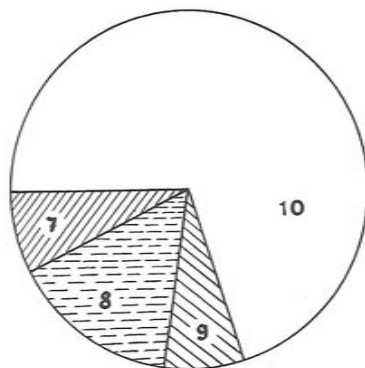
## Anno scolastico 1954—55

**Entrate**  
e perdita patrimoniale £ 2.231.618



- 1 Tasse scolastiche 21,2 %
- 2 Contributo Ditte industriali 18,9 %
- 3 Contributo Privati 12,8 %
- 4 Sovvenzione Federale 30 %
- 5 Varie 13 %
- 6 Perdita patrimoniale 4,1 %

**Spese**  
£ 2.231.618



- 7 Materiale scolastico e varie 7,5 %
- 8 Spese gestione (Riscaldamento, Luce, Tasse, ecc.) 15,3 %
- 9 Assicurazioni docenti 7,15 %
- 10 Salari 70,05 %

**Costo medio per alunno £ 76.952**

## Schul-Inspektoren

1. Herr	Prof. Vanotti	
2. »	Prof. Utzinger	Zürich
3. »	Prof. Zweifel	Lugano
4. »	Adv. C. Curti	Bellinzona
5. »	Prof. Zweifel	Lugano
6. »	Prof. Mariani	Locarno
7. »	M. H. Sallaz	Locarno
8. »	Prof. Sganzi	Locarno
9. »	Natsch	Lugano
10. »	Prof. Olivier	Locarno
11. »	Prof. Tarabori	Bellinzona
12. »	Dir. Voelke	Mailand

## Lehrer

1. Frl.	Silla Sala	Roveredo
2. Herr	Walther	Kästris
3. »	Zürcher	Luino
4. Frl.	Demattei	Madonna del Piano
5. Herr	Magani	Zizers
6. Frl.	Suter	Luino (Nähschule)
7. Herr	Keel	Oberuzwil
8. »	Alloni	Luino
9. Frl.	Carazetti	Luino (Nähschule)
10. Herr	Heinrich	Schmerikon
11. »	Hartmann	St. Gallen
12. »	Gassmann	Steg
13. »	Penco	Luino
14. Frl.	Padè	Giubiasco
15. Herr	Anderegg	Kappel
16. »	Picenoni	Bondo
17. »	Jucker	Saland
18. »	Gutknecht	Summaprada
18a. »	A. Debrunner	Wetzikon
19. »	Ott	Schönholzerswilen
19a. »	Keller	Adlikon
20. »	Kern	Creva/Luino
21. »	Max Naegeli	Zürich
22. »	Lazzarini	Luino
23. »	Blattmann	Richterswil
24. Frl.	Blumer	Ravecchia
25. Herr	Willi Aeppli	Schönenberg
26. Frl.	Passera	Luino

27. Herr Cornioley	Bern
28. » Alfons Schlee	Bellinzona
29. » Willy Stamm	Zürich
30. » Rod. Gianotti	Casaccia
31. » Theo Ribl	St. Gallen 31-1925
32. » U. Gramatica	Brusio
33. » Hugo Horrisberger	St. Gallen
34. Fr. Esther Bassi	Luino
35. Herr Fritz Herren	Zollikofen
36. » Willy Glück	Bern
37. » Ernst Waldmann	Lyss
38. » Hans Ruesch	Herisau
39. » Roland Altenburger	Weinfelden
40. Fr. G. Quadrelli	Luino
41. Herr Charles Rusca	Romanshorn

#### Bemerkungen:

Die Angaben wurden bis 1913 der Broschüre «La Scuola Svizzera di Luino» (1914) entnommen. — Die Schülerzahlen bis 1939 und von 1941 bis 1945 wurden aus einem Mittelwert der 1. und 3. Zeugniszahlen errechnet. — Im Jahr 1940 wurde die Zahl vom 1. und 2. Zeugnis extrapoliert. — Die Jahre 1946 und 1947 wurden aus den Generalversammlungsprotokollen entnommen und sollten den Schlussziffern entsprechen. — Von da an wurden die Eröffnungs- und Schlussziffern des jährlichen Rapportes des Präsidenten als massgebend betrachtet.

Die Lehrerin Nr. 1 Fr. Sala war Kindergarten-Verwalterin. Im weitem sind noch zu erwähnen: Nr. 6 Fr. Suter und Nr. 9 Fr. Carazetti, die ausschliesslich Nähunterricht gaben und sonst nichts mit der Lehrerschaft zu tun hatten. — Auch in spätem Zeiten wurde dieser Unterricht noch sporadisch von aussenstehenden Lehrkräften besorgt.

In einigen Punkten stimmt die graphische Darstellung nicht mit der geschichtlichen Übersicht überein. Dies kommt von den Quellen, aus denen die Ziffern entnommen wurden. (Siehe oben.)

In den Kriegsjahren 1914—1918 gab es Zeiten, wo die Schülerzahlen unter die hier angegebenen Zahlen fielen, sich aber rasch wieder erholten. Die Zeugnisse wurden aber dennoch allen Schülern, die eine Mindestzahl von Stunden besucht hatten, ausgestellt.

Dies zum Unterschied der Kriegsjahre 1940—1945, während welchen mehr Schüler an der Schule anwesend waren als das Graphikum zeigt, denn es waren bis zu 5 Hospitanten anwesend, die von andern Schweizer-schulen geflüchtet waren und dem Unterricht folgten, ohne Anspruch auf ein Zeugnis zu erheben.

## Unsere Schule

Ich bin erst seit vier Monaten in Luino. Es gefällt mir sehr gut, obschon ich noch nicht viel Italienisch verstehe. Gleich von Anfang an konnte ich in der Pause mitspielen, während man mich in den anderen Schulen in der Schweiz die ganze Zeit anstarrte. In der Stunde war es so, als ob ich schon längere Zeit hier gewesen wäre.

Die meisten Kinder in der Schule sind Tessiner. Deutschschweizer hat es nur vier. Auch Italiener sind da, aber von diesen Kindern muss die Mutter Schweizerin sein, sonst können sie nicht in die Schule eintreten.

Es gefällt mir auch deswegen besser in Luino, weil eine gute Kameradschaft herrscht. In Schaffhausen, wo ich früher wohnte, wurde das kleinste Etwas dem Lehrer geklagt.

Etwas dumm ist, dass wir zu wenig Rechen- und Geometriebücher haben. Es trifft pro Bank nur eines. So muss der Lehrer immer zwei Tage Zeit geben für die Aufgaben; denn man muss das Buch austauschen. Aber unsere sechste Klasse ist auch eine ganz besondere, denn sie zählt sieben Schüler(innen). In der Geometrie kommt sogar noch die fünfte Klasse (1 Schülerin) dazu. Der Durchschnitt der acht Klassen beträgt drei bis vier Schüler.

Die Kinder sind hier sehr freundlich. Was hätten sich auch die Kinder einer andern Schule darum bekümmert, wenn ein Mann oder eine Frau während der Pause über den Schulhausplatz gelaufen wäre. Ja, sie hätten es sogar als störend empfunden, wenn der Ankömmling durch das Spielfeld gegangen wäre. Die Kinder dieser Schule jedoch rennen aus dem Spielfeld und begrüßen den Ankommenden. In der Weihnachtszeit ist es besonders schön; denn manchmal zünden wir unsern Adventskranz an und der Lehrer liest uns eine Weihnachtsgeschichte vor. Auch das Turnen gefällt mir gut; denn am Schluss der Stunde haben wir immer Fussball, Korbball oder Völkerball. Nun möchte ich aber etwas sagen, was mir nicht gefällt. In der Naturkunde, Geographie und Geschichte haben wir keine Bücher. Darum müssen wir alles von der Wandtafel abschreiben. So bleibt uns nicht so viel Zeit für das Mündliche. Auch ist es für mich manchmal nicht so interessant, da die Tessiner nicht so viel Deutsch verstehen wie ich, und es der Lehrer ihnen zweimal erklären muss.

Am letzten Samstag hatten wir einen Fussballmatch gegen eine italienische Klasse. Obschon wir 5 : 2 verloren hatten, spielten unsere Leute doch recht gut; denn die andern spielten mit 2 Mann mehr. Das Spiel freute mich sehr, weil ich zuerst befürchtet hatte,



dass es hier keine Klassenmatchs gebe. Es ist gut, dass wir dreimal mehr Deutsch- als Italienischstunden haben; denn im Italienischen muss ich immer etwas anderes machen als die Tessiner. Im Deutschen haben wir die Fächer Deutsch, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Turnen, Singen und Zeichnen. Im Italienischen üben wir die italienische und französische Sprache.

Also, im grossen und ganzen gefällt es mir sehr gut in Luino.

Peter Eichenberger, 6. Klasse

## Rückblick eines ehemaligen Lehrers

### *4 Jahre Scuola Svizzera Luino*

Wieviele Sorgen, wie oft die Frage «Wie weiter?» — und trotzdem vier herrliche, unvergessliche Jahre, die immer zu meinen schönsten zählen werden.

Mutig und voller Idealismus trat ich als neugebackener Lehrer, ohne die elementarsten Kenntnisse der italienischen Sprache, diese Stelle an. Der Reiz des Neuen liess mich alle kommenden Schwierigkeiten völlig vergessen. Als ich aber meine 30 Schüler zum ersten Mal zu sehen bekam und feststellen musste, dass sie sich ausschliesslich italienisch unterhielten, wirkte das wie eine kalte Dusche. Wie sollte ich mir hier Gehör verschaffen? Zu meiner ungeheuren Überraschung nahmen mich die Schüler aber sofort wie einen Kameraden auf. Kein einziger versuchte meine Unerfahrenheit und Unsicherheit auszunützen. Mit der grössten Selbstverständlichkeit übersetzten die älteren, was ich sagte für diejenigen, die mich nicht verstanden. Unvergesslich bleibt mir in diesem Zusammenhang der damals einzige Schüler der achten Klasse, ein grosser, kräftiger Bursche, der mir einen gewissen Respekt abforderte. Bis ich mich einigermassen zurechtgefunden hatte, erklärte er mir immer und immer wieder, wie mein Vorgänger dies und jenes gemacht hatte. Auch fragte er mich nach der Schule meistens, ob er mir etwas helfen könnte. Unter diesen Umständen wurde der schwierige Anfang für mich zu einem freudigen Lernen. Je länger, je mehr gelangte ich zur Einsicht, dass meine Schüler wussten, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, eine Schweizerschule zu besitzen, und dass sie auch ihren Lehrer ausserordentlich schätzen.

Auch Schulrat und Eltern trugen wesentlich dazu bei, mir den Anfang so viel wie möglich zu erleichtern. — Ausgerechnet in der ersten Woche fehlte nämlich meine Kollegin. Dafür war stets ein



Mitglied des Schulrates bei mir, das in der Regel die eine Hälfte der Schüler überwachte, so dass ich wenigstens mit der andern ruhig arbeiten konnte. Auch bei der Aufstellung des ziemlich komplizierten Stundenplanes und bei andern Fragen technischer Natur konnte ich immer auf die tatkräftige Mithilfe des Schulrates zählen. Nach kurzer Zeit kannte ich auch die meisten Eltern, die stets ein freundliches Wort oder eine kleine Aufmerksamkeit für mich hatten. Sehr oft wurde ich zum Essen oder auch zu Ausflügen eingeladen. Auf diese Weise verbrachte ich ungezählte, schöne Stunden, für die ich immer dankbar sein werde.

Recht bald hatte ich mich in Luino gut eingelebt und meine Arbeit bereitete mir viel Freude. Nie hätte ich gedacht, dass sich meine Schüler derart für die Schweizergeschichte begeistern könnten. Auch musste man die muntere Schar hören, wie sie gewisse schweizerdeutsche Lieder sang; gerade, als ob sie noch nie etwas anderes gehört hätte. Hohe Wellen schlug die Begeisterung, wenn wir im Zeichnen ab und zu eine Gemeinschaftsarbeit ausführten; jeden Abend nach Schulschluss fragten mich die Schüler, ob sie noch daran arbeiten dürften.

Freilich ging nicht immer alles nach Wunsch. An einer Gesamtschule darf man keine Mühe und Arbeit scheuen. Zudem stellt diese Schule mit all ihren Besonderheiten den Lehrer täglich vor eine Fülle von Problemen. Der Deutschunterricht war eine andauernde Geduldsprobe, und oft stellte ich mir die Frage, ob sich diese Mühe eigentlich lohne. Eine eindeutige Antwort darauf bekam ich, als ich nach vier Jahren von der Schweizerschule Abschied nahm. Die damalige fünfte Klasse war imstande, in allen Fächern dem Unterricht in deutscher Sprache zu folgen. Auch konnte sie sich in jeder Situation verständlich machen. Als ich diese Schüler übernahm, sagten sie nur «Guten Tag, Herr Lehrer» und «Auf Wiedersehen, Herr Lehrer».

Andererseits darf man nicht vergessen, dass die Schweizerschule ja nicht nur Wissen vermitteln, sondern ebenso sehr einen echten Schweizergeist pflegen will.

Nie werde ich es bereuen, der Schweizerschule Luino vier Jahre gewidmet zu haben.

Roland Altenburger

## Bericht eines ehemaligen Schülers der Schweizerschule in Luino

*7 Jahre als Schüler und 8 Jahre als Schulinspektor*

Der Unterzeichnete, pensionierter Oberbetriebschef der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern und zurzeit Chef des Kriegs-Transport-Amtes des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, ist in Luino aufgewachsen und besuchte vom Mai 1891 bis Mai 1898 die dortige Schweizerschule von der ersten bis und mit der siebenten Klasse. Der Unterricht wurde in deutscher Sprache auf Grund des zürcherischen Lehrplans erteilt. Die italienische Sprache wurde erst von der 4. Klasse an als zweite Landessprache unterrichtet. Da meine Eltern die deutsche Sprache gar nicht kannten, waren die ersten Schuljahre, soweit der Sprachunterricht in Frage kam, mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden. Nach einiger Zeit ging es jedoch besser, und nach der dritten Klasse konnte ich mich ziemlich gut in deutscher Sprache unterhalten. Als ich im Mai 1898 die 7. Klasse absolviert hatte, trat ich in die Industrieabteilung der Kantonsschule Frauenfeld ein. Meiner Vorbereitung entsprechend hätte ich ohne weiteres in die zweite Industrieklasse eintreten können. Doch musste ich, wegen mangelnder Kenntnisse der französischen Sprache mit der ersten Klasse vorlieb nehmen. Ich holte mit Privatstunden das Französisch nach und konnte nach dem ersten Semester in die zweite Klasse übertreten. Am Ende des ersten Schuljahres wurde ich in die dritte Industrieklasse promoviert.

Nach Abschluss der dritten Industrieklasse begab ich mich in die französische Schweiz, wo ich während  $1\frac{1}{2}$  Jahren die Schulen besuchte. Nach Beendigung dieser Studien beherrschte ich die drei Landessprachen ziemlich gut.

Ende 1901 trat ich in den Dienst der ehemaligen Gotthardbahn und nachherigen SBB als Stationslehrling ein. Meinen raschen Aufstieg im Betriebsdienst der Schweizerischen Bundesbahnen verdanke ich zu einem grossen Teil meinen Sprachkenntnissen, im besondern in der deutschen Sprache.

Als ich im Jahre 1919 als Bahnhofvorstand und Repräsentant der SBB in Luino ernannt wurde, hatte ich Gelegenheit, mich als Mitglied des Schulrats und als Schulinspektor der Schweizerschule anzunehmen. Im besondern bemühte ich mich auf Grund meiner eigenen Erfahrungen, den Unterricht in der italienischen Sprache zu fördern. Heute wird neben dem deutschen Schulunterricht die italienische Sprache schon von der ersten Klasse an gelehrt, so dass

die Schule als zweisprachig geführt angesehen werden kann. Die Schüler erlernen ohne grosse Mühe zwei Landessprachen, was ihre spätere Fortbildung weitgehend begünstigt. Ein weiterer unschätzbare Vorteil liegt darin, dass die Schüler nach Schweizerart ausgebildet und dadurch in keiner Weise der Heimat entfremdet werden. Dass die Schweizerschule auf der Höhe ihrer Aufgabe ist, beweist auch der Umstand, dass einige ihrer Schüler es zu hohen Stellungen gebracht haben. Ich erwähne beispielsweise den verstorbenen Professor Dr. Sganzi und den ebenfalls verstorbenen Nationalrat Francesco Rusca.

Mehrere Schüler konnten mühelos die akademische Laufbahn ergreifen und andere, die nur die Schule in Luino bis zur 8. Klasse besucht hatten, konnten mit Erfolg die Prüfung zur Aufnahme als Lehrlinge bei den SBB und bei der Post bestehen. Wieder andere machten Karriere in grossen Speditionsgeschäften, Banken und im Handel. Mein Sohn, der ebenfalls die Schweizerschule besucht hat, konnte ohne Mühe direkt am Literargymnasium in Sarnen sowie nachher in Bern weiterstudieren, und meine Tochter in die Sekundarschule in Bern eintreten.

Persönlich vertrete ich den Standpunkt, dass in die Schweizerschule in Luino wie bisher nur Kinder aufgenommen werden sollten, deren Eltern Schweizer sind oder deren Mutter Schweizerin geblieben ist. Dadurch ist Gewähr geboten, dass wir mit den italienischen Behörden nicht in Konflikt kommen, was nach dem ersten Weltkrieg und während der Faschistenzeit wahrscheinlich eingetreten wäre, wenn man auch italienische Kinder zugelassen hätte.

Aus vorstehenden Gründen möchte ich es nicht unterlassen, an dieser Stelle allen in Luino wohnenden Schweizern und im besondern den Tessinern den Besuch der Schweizerschule zu empfehlen. Sie vermittelt den Schülern Kenntnisse in drei Landessprachen, sichert ihnen schweizerische Ausbildung und entfremdet sie nicht ihrer Heimat.

Die Entwicklung der Schweizerschule in Luino während ihres 73jährigen Bestehens sowie die gute schweizerische Schulbildung, die sie zahlreichen Schweizerkindern vermittelt hat, sind ein klarer Beweis für die Unentbehrlichkeit dieser Auslandsschule. Die Lehrerschaft und die Schulkommission sowie die zahlreichen Gönner haben für ihr patriotisches und uneigennütziges Wirken den aufrichtigen Dank weiter Kreise verdient. Ich gestatte mir daher auch an dieser Stelle für die Erhaltung der Schule und für deren weitherzige Unterstützung durch den Bund das Wort zu sprechen.

E. Ballinari

## Scuola Svizzera

### Luino

Die kleine Schule der Schweizerkinder von Luino am Langensee.

---

Dreiundzwanzig Schüler, verteilt auf sieben Klassen, reden im einen Schulzimmer mit der Lehrerin Italienisch und im andern Schulzimmer mit dem Lehrer Deutsch.

Tessiner, Deutschschweizer und ein paar wenige Kinder anderer Nationalitäten, dunkle, blonde, eine buntgemischte Schar, lernt seit der ersten Klasse in zwei Sprachen lesen, denken, sprechen.

Diese Schule besteht seit 82 Jahren. Sie erlebte Zeiten, während derer sie von vierundsiebzig Schülern besucht wurde, das war vor dem ersten Weltkrieg. Während des zweiten Krieges sank die Schülerzahl auf zehn. Dreiundzwanzig zählt sie heute. Sie bilden eine Familie. Unter sich reden sie Italienisch, das ist geläufiger, aber sie rechnen auf Deutsch, sie spielen auf Italienisch, aber sie singen auf Deutsch. Reizend ist diese Familie, wenn sie sich im Gebiete der umliegenden Hügel auf der Schulreise befindet, müde und empfindlich ist sie, wenn im Juni schon die heissen Tage hereinbrechen!

Nördliches und südliches Temperament stossen in dieser Schule zusammen, und es gereicht beiden zum Vorteil. Das Nördliche wärmt sich etwas am Romanischen und das südlich Impulsive gewinnt an Zuverlässigkeit.

Die Existenzberechtigung der Schule liegt darin, dass sie den Schweizerkindern schweizerisches Wesen vermittelt und die Möglichkeit bietet, die deutsche Sprache zu erlernen. Möge sie weiterhin in diesem Sinne verstanden und gepflegt werden, die kleine Schule am Langensee.

Jo